
Schläge der Liebe

«Die Schläge des Liebhabers meinen's recht gut» (Sprüche 27,6).

«Treu sind die Wunden eines Freundes» (Englische Übersetzung).

Der Tod in Sünden, den wir im letzten Kapitel so sehr beklagten, ist jetzt glücklicherweise eine Sache der Vergangenheit für uns. Die göttliche Gnade hat uns lebendig gemacht; der himmlische Einfluß hat uns bewahrt, und treue Verheißungen haben unsere geistliche Unsterblichkeit gesichert. Es ist jetzt unsere fröhliche Pflicht, die Liebe anzubeten, die selbst, als wir tot in Sünden waren, Taten der Freundlichkeit für uns plante; und die zu der von ihr bestimmten Zeit die Allmacht für uns zur Hilfe rief, so daß wir Leben von den Toten empfangen.

Um unsere Herzen himmelwärts zu heben und unsere Lippen zu Lobgesängen zu stimmen, laßt uns mit des Heiligen Geistes gnädigem Beistand den Weg überblicken, auf welchem der Herr uns zu sich leitete.

Wie wir selber, werden viele unserer Leser zugeben, daß sie Jesum zuerst erkannten als den treuen Freund, der sie um ihrer Sünde willen schlug. Obwohl wir zu jener Zeit nicht wußten, daß Liebe mit jedem Schläge verbunden war, erkennen wir doch jetzt, daß es die freundliche Absicht eines gnädigen Heilandes war, uns zu sich zu ziehen. Der römische Kaiser erteilte einem Sklaven die Freiheit, indem er ihn ans Ohr schlug; und Jesus setzt uns in Freiheit durch einen Schlag auf unser Herz.

I.

Wir wollen zuerst bei der Tatsache verweilen, daß alle Erretteten verwundet worden sind. Weder in der streitenden noch in der triumphierenden Kirche ist einer, der ein neues Herz empfangen hat und von der Sünde errettet ist ohne eine Wunde von Jesu Hand. Der Schmerz mag nur gering und die Heilung rasch gewesen sein; aber in jedem einzelnen Falle ist ein wirklicher Schlag da gewesen, zu dessen Heilung ein himmlischer Arzt nötig war.

1. Bei einigen fing dieses Schlagen schon früh an; denn sobald die erste Kindheit der weiter entwickelten Platz machte, ward die Rute bei einigen von uns gebraucht. Wir können uns eines früheren Sündengefühls erinnern und der daraus entspringenden Furcht vor dem Zorne Gottes. Ein erwecktes Gewissen trieb uns in sehr zartem Alter zu dem Gnadenstuhl. Obwohl wir die Hand nicht kannten, die unsern Geist züchtete, «trugen wir doch das Joch in unserer Jugend» (Klagelieder 3,27). Wie viele «zarte Knospen der Hoffnung» sproßten da empor, die nur zu bald durch jugendliche Lüste verwelkten; wie oft wurde uns «Grauen gemacht durch Gesichte» und wie oft erschreckten uns Träume, während der Tadel der Eltern, der Tod eines Spielkameraden oder eine ernste Predigt unser Herz rührte! Es ist wahr, unser Gutes war nur «wie eine Morgenwolke und wie ein Tau, der frühmorgens vergeht» (Hosea 13,3); aber wer kann sagen, wie viele von diesen einzelnen Schlägen beitrugen zu jenem «Töten durch das Gesetz», welches sich als das

Werk Gottes erwies? In jeder von diesen Erweckungen nehmen wir einen gnädigen Zweck wahr; wir führen eine jede auf Jesu Hand zurück der über unsern Pfad wachte, entschlossen, uns von den Sünden zu befreien. Das dünne Ende des Keils, der später ganz ins Herz getrieben wurde, ward während dieser jugendlichen Stunden inneren Kampfes hineingebracht; der Boden unseres Herzens ward da gepflügt und vorbereitet für den Samen.

Möge niemand die Kämpfe des Geistes in den Herzen der Jugend verachten; möge die Angst des Knaben und die jugendliche Buße nicht gering geschätzt werden. Der zieht eine schwere Schuld auf sich herab, der nur im Geringsten die Absicht des Teufels fördert, indem er ein zartes Gewissen in einem Kinde mit Füßen tritt. Niemand kennt das Alter des jüngsten Kindes in der Hölle; und deshalb kann niemand erraten, in welchem Alter Kinder der Bekehrung fähig werden. Wir wenigstens können unser Zeugnis dafür ablegen, daß die Gnade an einigen Herzen wirkt in einer Periode, die fast zu früh für die Erinnerung ist. Man bilde sich auch nicht ein, daß die Gefühle der Kinder leicht und oberflächlich seien; sie sind häufig von der tiefsten Art. Die frühen Schläge unseres Heilandes treffen Herzen, die noch nicht durch Weltlichkeit und Sinnlichkeit hart geworden sind. Der Christ, dessen Los es war, in seiner Jugend geschlagen zu werden, wird sich wohl der tiefern Prüfung seines Herzens und des bitteren Sündengefühls seiner Seele erinnern.

O Geliebte, für wie vieles haben wir unsern Jesus zu loben und für wie vieles haben wir uns selber zu tadeln! Erstickten wir nicht unser Gewissen und brachten die Stimme des Vorwurfs zum Schweigen? Waren wir nicht taub für die warnende Stimme unseres Heilandes? Wenn er uns hart schlug, so wandten wir uns nicht, um seine Rute zu küssen, sondern waren so widerspenstig, wie der Ochse, der nicht ans Joch gewöhnt ist. Unsere feierlichsten Gelübde wurden nur gemacht, um gebrochen zu werden; unsere ernstlichsten Gebete hörten auf, wenn der äußere Druck gehoben war, und unsere teilweisen Besserungen verschwanden wie die Träume der Nacht. Gelobt sei sein Name, er gab uns zuletzt den wirksamen Schlag der Gnade; aber wir müssen ewig staunen über die Geduld, die unsere Hartnäckigkeit ertrug und in ihrer Liebesabsicht beharrte.

2. Viele von denen, die der Herr lieb hat, fühlten die Wunden als *sehr schmerzhaft*. Es gibt Grade der Bitterkeit bei der Trauer über die Sünde; alle haben nicht dieselbe schreckliche Furcht vor der Verdammnis; aber einige gibt es, die alle Wermut und Galle der Buße getrunken haben. Gewöhnlich sind solche früher große Sünder gewesen oder werden im späteren Leben große Heilige. Sie lieben viel, weil sie fühlen, daß ihnen viel vergeben ist; ihre furchtbare Sklaverei vermehrt ihre Dankbarkeit für die herrliche Freiheit; und das Elend ihrer eigenen Armut vergrößert ihre Schätzung der Reichtümer Jesu. Das schmerzliche Verfahren ist daher ein gewinnreiches, aber so lange es währt, ist es in der Tat ein feuriger Ofen, der mit außerordentlicher Hitze brennt. Wessen Füße fest in den Stock des Sündengefühls gelegt worden sind, der wird es bis zu seinem Todestage nicht vergessen. Wohl erinnern sich einige von uns der Zeit, da unser treuer Freund unser Herz schlug mit einer Hand, die wir damals für eine grausame hielten. Unsere Fröhlichkeit ward in Trauer verkehrt, unsere Gesänge in Klagen, unser Lachen in Seufzen und unsere Freuden in Elend. Schwarze Gedanken verfolgten unsere umnachtete Seele – traurige Bilder des Wehes saßen auf dem Thron unserer Einbildungskraft – Töne, die dem Jammern der Hölle verwandt waren, erklangen häufig in unsern Ohren, und all dieses machte uns so voll Angst, daß es mit nichts, als mit dem Vorhof der Hölle verglichen werden konnte. Während dieser Zeit waren unsre Gebete in Wahrheit ernst, wenn wir beten konnten; aber zuweilen band ein Gefühl entsetzlicher Schuld unsere Lippen und erstickte unsere Worte. Dann und wann erleuchtete ein schwacher Hoffnungsschimmer einen Augenblick lang die Seele, nur um bei seinem Schwinden das Dunkel noch zu mehren. Je mehr wir uns unserem Herrn nahten, desto strenger stieß er (wie wir meinten) uns zurück; je ernster unsere Versuche der Besserung, desto schwerer fiel die Peitsche auf unsere Schultern. Das Gesetz ergriff uns mit eiserner Hand und schlug uns mit der Geißel der Rache; das Gewissen wusch das zuckende Fleisch mit salzigem Wasser, und die Verzagtheit gab uns ein Bett von Dornen, das für unsere armen, verwundeten Glieder ein hartes Lager war. Bei Nacht träumten wir von Qualen, bei Tage fühlten wir fast den Vorschmack davon. Vergeblich baten

wir Mose, einen zornigen Gott zu versöhnen; vergeblich suchten wir durch Gelübde sein Mitleid zu erregen. «Der Brecher» (Micha 2,13) zerbrach unsere Herzen mit seinem schweren Hammer und schien unsere Schmerzen unerträglich machen zu wollen. Wir wagten nicht, den Saum des Gewandes Jesu anzurühren, aus Furcht, daß «Weichet von mir» (Matthäus 7,23) das einzige Wort sein würde, das er für uns hätte. Ein furchtbares Erwarten des Gerichts und des grimmen Unwillens erzeugte in uns jede Art von Furcht, Argwohn, Zittern, Verzagtheit und Verzweiflung.

Der alte Burton war kein schlechter Zeichner, als er die Seelen unter dem Schuldbewußtsein so malte: «Die Furcht nimmt ihre Zufriedenheit hinweg und trocknet das Blut auf, verzehrt das Mark, ändert ihr Antlitz; selbst in ihren größten Freuden – Singen, Tanzen, Schmausen – werden sie doch gequält.» – «Ich bin gleich wie eine Rohrdommel in der Wüste» (Psalm 102,7), sagt David, «Mein Herz ängstigt sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen» (Psalm 55,4). «Ihnen ekelte vor aller Speise» (Psalm 107,18). Ihr Schlaf, wenn sie welchen haben, ist unruhig, von furchtbaren Träumen und Schrecken gestört. Petrus schlief in seinen Ketten sicher, denn er wußte, daß Gott ihn beschützte. Jene Märtyrer der ersten christlichen Kirche waren heiter und fröhlich mitten in ihren Verfolgungen; aber es ist ganz anders mit diesen Menschen: auf einem Meer umhergeworfen, und das beständig ohne Ruhe und Unterbrechung, können sie an nichts denken, was angenehm ist, ihr Gewissen läßt ihnen keine Ruhe, in beständiger Furcht oder Angst denken sie wie Kain, daß jeder sie töten wird und «heulen vor Unruhe ihres Herzens» (Psalm 38,8), wie David es tat. Mit Hiob sprechen sie: «Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Herzen, die des Todes warten, und er kommt nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen, die sich sehr freuten und fröhlich wären, wenn sie ein Grab bekämen?» Sie sind gewöhnlich des Lebens müde; ein zitterndes Herz haben sie, ein trauriges Gemüt und wenig oder gar keine Ruhe. Gottes schwerer Zorn ist entbrannt in ihren Seelen und trotz ihres beständigen Betens und Flehens zu Christo Jesu, haben sie keine Befreiung oder Erleichterung, sondern eine unerträgliche Qual und schwere Gewissensangst, und darum murren sie aus Ungeduld oft gegen Gott, denken Hartes von ihm und suchen sogar in einigen Fällen gewaltsam Hand an sich zu legen. «Des Morgens wünschen sie, daß es Abend wäre, und des Abends, daß es Morgen wäre vor Furcht ihres Herzens und vor dem, was sie mit Augen sehen» (5. Mose 28,67).

Ohne Zweifel werden einige unserer Leser ausrufen, daß eine solche Beschreibung zu stark sei; unsere einzige Antwort ist, wir haben dies alles in einem gewissen Grade gefühlt, und wir zeugen von dem, was wir wissen. Wir lehren keinen Augenblick, daß alle oder daß viele einen Pfad geführt werden, der so mit Grauen bestreut und in Dunkel eingehüllt ist, aber wir hoffen, daß die, welche das Gleiche erfahren haben, anerkennen werden, daß wir nichts Seltsames gesprochen, sondern die einfache, nicht übertriebene und nicht ausgeschmückte Erzählung gegeben haben. Wir brauchen keine besseren Beweise, um alle Christen von unserer Wahrhaftigkeit zu überzeugen, als die, welche unsre eigene pastorale Erfahrung uns geliefert hat. Viele haben wir in diesem Zustande gesehen, und wir hoffen das Werkzeug gewesen zu sein, daß nicht wenige in die Freiheit, womit Christus die Menschen frei macht, geführt wurden.

Solch schreckliche Dinge sind nicht notwendig zur wahren Buße, aber zuweilen begleiten sie dieselbe. Möge der, welcher jetzt im Sumpf der Verzagtheit sich abmüht, Mut fassen, denn der Sumpf liegt so recht mitten im Wege, und viele der besten Pilger sind dahinein gefallen. Deine Lage, o Seele in geistlicher Traurigkeit, ist keineswegs eine seltsame; und wenn sie es wäre, so würde sie nicht notwendig eine verzweifelte sein, denn die Allmacht weiß nichts von Unmöglichkeiten und die Gnade bleibt nicht aus um unserer Unwürdigkeit willen. Eine dunkle Wolke ist kein Zeichen, daß die Sonne ihr Licht verloren hat; und dunkles, schwarzes Sündenbewußtsein ist kein Beweis, daß Gott seine Barmherzigkeit beiseite gelegt hat. Verderben und Zorn mögen donnern, aber die Barmherzigkeit kann lauter sprechen als beide. Ein Wort von unserm Herrn kann die Winde und Wellen stillen. Stelle dich unter den Baum des Lebens, so wird kein Tropfen von dem Regen des Zornes auf dich fallen. Fürchte dich nicht zu gehen, denn die Cherubim, die du siehst, sind keine Wächter, die dein Nahen hindern sollen, sondern Diener, die dich willkommen heißen werden. O,

sitze nicht in dumpfer Verzweiflung da, verhärte nicht dein Herz, denn es ist ein Freund, der dich schlägt! Er hat dich im Feuerofen weich gemacht; er schmiedet dich nun mit seinem Hammer. Laß ihn dich schlagen, aber traue du ihm dennoch. Wenn der Herr dich hätte verderben wollen, so hätte er dir nicht solches alles erzeigt. Liebe ist in seinem Herzen, wenn Schelten auf seinen Lippen ist; ja, selbst seine Worte des Tadels sind lauter Zeichen, die Gutes bedeuten. Ein Vater hebt nicht seine Hand wider das Kind eines andern auf, aber er übt Zucht an seinem eignen; ebenso züchtigt der Herr, euer Gott, seine eigenen; aber er behält die Strafe für die Kinder des Zornes zurück bis zu einem andern Zustand des Daseins. Bedenke also, daß es keine kleine Gnade ist, wenn du deine Sünde fühlst, dies beweist, daß du nicht abgestorben bist, sondern daß Leben in dir ist. Gefühl ist ein Zeichen des Lebens, und geistlicher Schmerz ist ein klarer Beweis des Lebens in der Seele. Überdies sind Tausende da, welche viel darum geben würden, in demselben Zustande zu sein, wie du es bist; sie trauern, weil sie nicht dieselben Gefühle haben, die für dich eine Last und eine Plage sind. Sehr viele beneiden dich um deine Seufzer, deine Tränen und deine Weichheit; ja, manche geförderte Heilige blicken mit Bewunderung auf dich und wünschen, daß ihr Herz so zart wäre wie deines.

O, fasse Mut; dies rauhe Verfahren von heute ist ein Pfand der baldigen, liebevollen Behandlung. Dies ist die Art, wie das Schaf durch das Bellen des Hundes in die Hürde gebracht wird; und in dieser Weise wird das Schiff durch den Sturm gezwungen, sich in den nächsten Hafen zu flüchten. Fliehe zu Jesu und glaube an seine Gnade.

3. Bei einem Teile der Erlösten hat dieses Schlagen *lange Zeit gewährt*. Es war nicht ein schwerer Schlag der Rute, sondern Streich auf Streich, Monate und sogar Jahre lang in beständiger Folge. John Bunyan hat viele Jahre lang ängstlich und verzagt Erbarmen gesucht; und Tausende mehr sind ebenso lange in dem finstern Tal gewandert. Die Winter sind gewöhnlich nicht lang in unserem Klima, aber in manchen Jahren haben wir die Erde mehrere traurige Monate hindurch mit Schnee bedeckt und in Eis gefesselt gesehen; so werden auch viele Seelen bald durch das Licht des Angesichts Gottes erfreut; aber einige finden zu ihrem Schmerz, daß die Verheißung zu Zeiten verzieht. Wenn die Sonne untergeht, sehen wir sie gewöhnlich am Morgen wieder; aber Paulus sah während des Sturms auf dem Meere in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn; bei mancher geprüften Seele hat es noch länger gewährt, bis sie Licht fand. Nicht alle Schiffe machen schnelle Reisen: der besondere Bau des Schiffes, die Winde, die Wellen und die Versehen des Kapitäns, alles hat Einfluß auf die Fahrt. Bei manchen Samen sprießen Keime in wenigen Tagen empor; anderer bleibt lange im Dunkeln unter der Erde verborgen. Der Herr kann, wenn es ihm gefällt, Sündengefühl und Trost so schnell aufeinander folgen lassen, wie Blitz und Donner; aber zuweilen zögert er damit aus Absichten, die wir, ob wir sie jetzt nicht kennen, doch hernachmals kennen werden. Die Menschen werden keine Ostern haben, ehe sie eine Fastenzeit gehabt haben; aber Gottes Fastenzeiten sind nicht alle von derselben Dauer. Möge sich daher niemand einbilden, er habe eine lange Straße betreten, die keine Wendung hat; möge er vielmehr bedenken, wie lange er in Sünden verharret hat, so wird er wenig Ursache haben zu klagen, daß er so lange in der Demütigung bleiben muß. Wenn er an seine Unwissenheit denkt, so wird er nicht meinen, daß er zu lange in der Schule der Buße aufgehalten werde. Kein Mensch hat ein Recht zu murren, weil er ein wenig auf den König der Gnade warten muß; denn wenn er bedenkt, worauf er wartet, so wird er sehen, daß es wohl tausend Jahre Verzug wert wäre. Gott mag sprechen: «*Heute*, so ihr *meine* Stimme hören wollt» (Hebräer 3,15); aber du, o Sünder, hast kein Recht, zu verlangen, daß er *deine* überhaupt hören sollte, viel weniger heute. Große Männer haben oft Bittsteller in ihrem Vorzimmer, die stundenlang warten und immer wieder kommen, um Beförderung zu erhalten: gewiß, die, welche den Gott des Himmels suchen, sollten auf ihn warten. Dreimal glücklich ist der, welcher früh Einlaß erhält, und doppelt gesegnet ist der, welcher ihn überhaupt erhält. Dennoch scheint es zuweilen hart, vor einer Tür zu stehen, die auf wiederholtes Klopfen sich nicht öffnet. – «Die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstigt das Herz» (Sprüche 13,12), und es mag sein, daß ein Leser dieses Buches dahin getrieben ist, an dem Erfolg seines Ringens und Betens zu zweifeln; er

mag vielleicht rufen: «Mein Leben hat abgenommen vor Betrübniß und meine Zeit vor Seufzen» (Psalm 31,10).

Höre auf mit deinem Klagen, o Trauernder; der Engel ist auf dem Wege, und der Glaube wird seinen Flug beschleunigen; während du noch redest, hört er ja, ehe du wiederum rufest, mag er dir vielleicht antworten.

4. Die göttliche, unumschränkte Macht zeigt sich in der Art, in welcher Seelen zu Jesu gebracht werden; denn während vielen, wie wir gesagt, tiefe Wunden geschlagen werden, ist vielleicht eine noch größere Anzahl da, deren Schläge weniger hart und deren Leiden weniger heftig gewesen sind. Laßt uns nie Entschuldigungen machen für die oberflächliche Religion, die nur zu gewöhnlich in unseren Tagen ist; vor allem laßt uns nie andere dazu verleiten, Einbildungen für Wirklichkeit zu halten und flüchtiges Gefühl für ein dauerndes Gnadenwerk. Wir fürchten, zu viele täuschen sich mit einer falschen Religion, die ganz verzehrt werden wird, wenn einst das Feuer alle Dinge prüft; und wir warnen unsere Leser feierlich, sich an nichts genügen zu lassen, als an einer wirklichen Erfahrung der Gnade im Innern, wahrer Buße, tiefem Abscheu vor sich selbst und völliger Unterwerfung unter die Seligkeit aus Gnaden. Doch glauben und wissen wir, daß einige von den Kindern des Herrn durch seine wunderbare Freundlichkeit verschont werden von der außerordentlichen Strenge der Schrecken Sinais und den furchtbaren Schmerzen, welche das Wirken des Gesetzes hervorbringt. Gott öffnet viele Herzen leise mit einem Dietrich, während er bei andern die Brechstange furchtbarer Gerichte braucht. Der Wind des Geistes, der bläset, wo er will, bläset auch, *wie er will*: es ist oft ein sanfter Hauch, nicht immer ein Orkan. Wenn die hohe Palme von Ceylon ihre Blume öffnet, so bricht die Hülse mit einem Knall, der den Wald erschüttert, aber Tausende anderer Blumen von gleichem Wert öffnen sich am Morgen, ohne daß auch nur die Tautropfen einen Ton hören; so blühen viele Seelen in der Gnade auf, und die Welt hört weder Wirbelwind noch Sturm. Der Regen fällt oft auf die Erde zu sanft, um gehört zu werden, während zu andern Zeiten die rasselnden Tropfen ihn verkünden; so fällt auch die Gnade wie der sanfte Tau vom Himmel auf Seelen, die Jesus begünstigen will, und sie wissen nichts von schwerem Hagel und heftigen Regengüssen.

Möge niemand an seiner Berufung zweifeln, weil sie nicht mit Posaunenton gekommen ist; möge er nicht sich hinsetzen und seine Gefühle nach denen anderer Menschen messen, und weil es nicht genau dieselben sind, sofort daraus schließen, daß er kein Kind des Reiches Gottes sei. Keine zwei Blätter an einem Baume gleichen sich ganz genau – Verschiedenheit ist die Regel der Natur; die Linie der Schönheit ist keine gerade; und in der Gnade gilt dieselbe Regel. Wünsche dir darum nicht die Buße eines andern Mannes oder deines Bruders Furcht vor dem Zorne Gottes. Begehre nicht, die Tiefe der Höhle des Elends zu prüfen, sondern freue dich, daß du nicht nötig gehabt hast, sie ganz kennen zu lernen. Nimm deine Zuflucht zu Jesu; aber bitte nicht, daß der Bluträcher dich nahezu einholen möge. Sei zufrieden, in die Arche einzugehen, wie ein Schaf, das von seinem Hirten geführt wird; wünsche nicht, hineinzukommen wie ein unlenksamer Stier, der mit Schlägen zu der Tür getrieben werden muß. Bete die Macht an, die nicht an eine einzige Methode gebunden ist, sondern das Auge auftun kann durch Kot und Speichel sowohl, als durch ein einfaches Anrühren mit dem Finger. Jesus rief mit lauter Stimme: «Lazarus, komm heraus!» (Johannes 11,43), aber die Erweckung war ebenso leicht vollbracht, als er sanft sprach: «Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!» (Markus 5,41), Zachäus wurde vom Baum herabgerufen mit einer Stimme, welche die Menge hören konnte; aber es war eine sanfte Stimme, die im Garten sprach: «Maria!» Kann jemand etwas anderes sagen, als daß gleiche Wohltaten von diesen verschiedenen Stimmen herrührten? Es ist Vermessenheit, wenn ein Mensch dem Ewigen seinen Pfad vorzeichnen oder Jesu die Art seiner Gnadenerweisungen vorschreiben will. Laßt uns zufrieden sein mit leichten Wunden, und nicht schwere Schläge als einen Beweis von Gottes Treue suchen.

Viel mehr noch hätte sich sagen lassen über *die Mittel*, welche die Vorsehung braucht, um das harte Herz zu brechen. Todesfälle, Enttäuschungen, Krankheit, Armut haben als Mittel gedient; das Predigen des Wortes, das Lesen der Schrift oder erhaltener Tadel hat zur Bekehrung gewirkt.

Es würde interessant sein, die verschiedenen Weisen, wie Jehova mit Sündern handelt, aufzuzeichnen; und es wäre eine gute Beschäftigung für Christen bei abendlichen Zusammenkünften, wenn die Frage an jeden der Reihe nach gerichtet würde; man könnte interessante Mitteilungen erhalten, und unnützes Geschwätz würde vermieden.

II.

Wir wollen nun suchen, unsere Behauptung zu rechtfertigen, daß *diese Wunden von «dem Freunde» Christo Jesu geschlagen worden sind*. Unsere Leser werden bemerken, daß Jesu Name in diesem Kapitel noch nicht oft erwähnt worden ist, aber dies hat seine Gründe gehabt, damit unsere Worte etwas im Einklang mit dem Zustand der Seele unter dem Sündenbewußtsein wären; denn in diesem Zustand erkennt sie nicht Jesum und weiß nichts von seiner Liebe. Eine schwache Vorstellung von seiner errettenden Macht mag aufkommen, aber es ist nur die Stille zwischen den aufeinanderfolgenden Windstößen. Es gibt eine Versöhnung, aber das angefochtene Gewissen freut sich nicht darüber, da es nie die Kraft des Blutes erfahren hat; Christus ist imstande, bis zum Äußersten zu erretten, aber da der Mensch noch nicht durch ihn zu Gott gekommen ist, so hat er noch keinen Teil an dem Heile. Desungeachtet ist ein ungesehener Jesus ein wahrer Jesus; und wenn wir ihn nicht sehen, so ist er darum nicht weniger gegenwärtig und in uns wirksam. Wir möchten dies recht stark hervorheben, weil eine große Anzahl trauernder Sünder ihren Schmerz jeder andern Quelle zuschreiben, nur nicht der rechten. O möchte es uns gelingen, dies so zu beschreiben, daß jede Seele zur vollen Erkenntnis gelangen möge.

1. Wir kennen einige, die jetzt in dem Kerker des Sündengefühls sich befinden, sich vom Teufel gequält glauben und von dem schrecklichen Gedanken verfolgt werden, daß er im Begriff sei, sie zu verschlingen, da die Hölle in ihrer Seele begonnen zu haben scheint. Möge der heilige Tröster unsere Worte einem solchergestalt angefochtenen Herzen von Nutzen sein lassen. Es ist nicht der Böse, der die Seele von der Sünde überführt, wenn auch das beunruhigte Gemüt geneigt ist, die Erweckung den Machinationen des Teufels zuzuschreiben. Es ist nie die Politik des Fürsten der Finsternis, seine Untertanen zu beunruhigen; er bemüht sich, sie selbstgefällig und mit ihrem Zustande zufrieden zu machen; eine geistliche Unruhe betrachtet er mit Argwohn, weil er darin einen Anlaß zur Flucht aus seinem bösen Heere erblickt. Wir behaupten nicht, daß keine der Schrecken, welche das Sündenbewußtsein begleiten, das Werk des Teufels seien, denn wir glauben, daß einige es sind; aber wir behaupten, daß die innere Unruhe, welche die Bewegung veranlaßt, ein Werk der Liebe ist – eine Tat glücklicher Barmherzigkeit. Der Staub, welcher den Wagen umgibt, mag von unten aufsteigen, aber der Wagen selbst ist «lieblich ausgezieret» von der Liebe des Himmels. Der Zweifel, die Verzweiflung und die höllischen Befürchtungen mögen das Werk des Diabolus sein, aber der wirkliche Angriff wird von Immanuel geleitet, und gerade aus Furcht, daß dieser erfolgreich sein könnte, versucht Satan einen andern. Jesus sendet ein Heer aus, uns zu sich zu treiben, und dann schickt der Fürst, der in der Luft herrschet, ein Heer, um uns den Rückzug nach Golgatha abzuschneiden. Wir wollen uns einen Augenblick bemühen, auf den Helm Jesu in der Schlacht hinzuweisen, damit seine Schläge von denen eines grausamen Feindes unterschieden werden mögen.

Die Erfahrung, welche wir beschrieben haben, führt uns dahin, die Sünde zu verabscheuen. Kann Satan der Urheber hiervon sein? Ist er ein Liebhaber der Reinheit geworden, oder kann ein unreiner Geist der Vater eines so guten Gefühles sein? Wenn es ihn auch in der Tat freut, eine Seele hier unglücklich zu sehen, würde er doch nicht lieber ein gegenwärtiges Glück erlauben in der Hoffnung auf ein sicheres künftiges Elend seines Opfers? Wir glauben, daß Satan außerordentlich klug ist, aber er würde töricht sein, wenn er hier dem Sünder eine zeitweilige Qual verursachte

und so durch übergroße Eile sein großes Ziel, den Menschen auf ewig zu verderben, verlöre. Die Teufel mögen Schweine einen Abhang hinunter ins Meer treiben; aber sie bewegen nie Schweine, ihren Zustand zu beklagen und darum zu bitten, daß sie zu Schafen gemacht werden möchten. Der Satan mag Jesum versuchen; aber er führte nie einen Zöllner in das Gebetshaus, damit er an seine Brust schlüge und rief: «Gott sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13). Nichts, was zu Jesu führt, kann von dem Bösen sein – hiernach mögen wir beurteilen, ob unsere innere Unruhe von Gott ist oder nicht. Das, was uns zu Jesu zieht, hat etwas von Jesus in sich; die Wagen, die uns zu unserm Joseph holen, mögen knarrende Räder haben, aber sie sind von ihm gesandt. Wenn der Feind nicht zu hindern vermag, daß die Stimme Gottes im Herzen gehört wird, so mischt er in sie solches entsetzliche Schreien und Heulen ein, daß der Sünder in Zweifel ist, ob die Stimme vom Himmel oder von der Hölle kommt; indes kann die Frage so beantwortet werden: Wenn es eine harte, tadelnde Stimme ist, die gehört wird, dann ist Satan zornig und ahmt nur nach, um die Wirkung des Wortes Gottes zu hindern; aber wenn es eine süße Stimme ist, die sucht, die Seele von einer ernsten und gründlichen Buße abzulenken, dann kommt sie ganz aus der Hölle. O Sünder, laß einen Freund dich vor dem Sirenengesang eines lächelnden Teufels warnen; es wird dein ewiger Schiffbruch sein, wenn du deine Ohren nicht versiegelst vor den bezaubernden Tönen; dahingegen sei nicht bange vor dem Teufel, wenn er heult wie ein Löwe, denn dadurch sucht er dich von der Pforte des Himmels wegzuschrecken; bleibe seinetwegen nicht stehen, sondern sei fest überzeugt, daß der innere Stachel, der dich vorwärts treibt, in der Hand Jesu ist, der wünscht, dich zu der Zufluchtsstätte zu treiben, die er selbst erbaut hat. Meine nicht, daß deine heftigen Schmerzen dir von dem Seelenmörder verursacht werden, denn es ist das Messer des guten Arztes, das sie bewirkt. Mancher Mann schreit bei einer chirurgischen Operation, als sollte er getötet werden; aber wenn die Geduld bis ans Ende fest bliebe, so würde er mehr auf den Zweck, als auf die Mittel sehen. Es ist allerdings schwer, sich unter der harten Hand eines züchtigenden Jesus zu freuen; aber es wird dir etwas leicht werden, wenn du daran denkst, daß Jesus, und nicht der Teufel, dich jetzt für deine Sünden schlägt, und daß Gott Gedanken des Friedens und nicht des Leides über dich hat.

2. Sehr häufig sind auch die Fälle, wo die Echtheit des Sündengefühls bezweifelt wird, weil nur ein erwecktes Gewissen da zu sein scheint, und nicht das wirklich bleibende Werk Jesu durch seinen Heiligen Geist. Wohl mag dies Angst verursachen, wenn wir bedenken, daß bloße Erweckungen des Gewissens sich so oft als wirkungslos erweisen. Wie viele Besserungen sind auf Befehl des Gewissens angefangen und bald unter der Versuchung zusammengebrochen, wie ein Gebäude auf Sand bei der Annäherung der Flut! Wie viele Gebete sind gleich unzeitigen Feigen hervorgetrieben, durch die Wärme von etwas natürlichem Gefühl! Aber an die Stelle solcher Gebete ist wiederum die alte Sprache der Gleichgültigkeit oder der Bosheit getreten. Es ist deshalb ganz richtig, wenn der Suchende seine Gefühle redlich prüft, ob sie von Gott sind.

Das Gewissen ist der Teil der Seele, auf den der Heilige Geist wirkt, wenn er von der Sünde überführt; aber das Gewissen kann nicht aus sich selber einen solchen wirklichen Tod für die Sünde erzeugen, wie jeder Christ ihn erfahren muß. Es mag, wenn es durch eine kräftige Predigt oder eine ernste Fügung des Schicksals erweckt wird; die ganze Stadt der «Menschenseele» erschrecken; aber das Zersprengen der Tore und das Zerbrechen der eisernen Riegel muß von einer andern Hand kommen.

Das natürliche Gewissen läßt sich von der übernatürlichen Gnade dadurch unterscheiden, daß es viel leichter beruhigt wird. Ein kleiner Brocken genügt, den Mund eines Gewissens zu stopfen, das mit all seiner gerühmten Unparteilichkeit ebenso verderbt ist wie jeder andere Teil des Menschen. Wir wundern uns über den christlichen Prediger, wenn er vom Gewissen als «Gottes Stellvertreter» spricht und es den unbestechlichen Richter nennt, während die geringste Beobachtung hinreichen würde, einen Menschen von der Verdorbenheit seines Gewissens zu überzeugen. Wie viele begehen Handlungen, die grobe Sünden sind, betreffs welcher ihr unerleuchtetes Gewissen keine Drohung äußert; und selbst wenn dieser parteiische Richter ein Verdammungsurteil

ausspricht, wie leicht wird das geringste Versprechen der Besserung seinen Zorn abwenden und ihn dahin bringen, die Sünde zu beschönigen!

Das Gewissen spricht, wenn es völlig erweckt ist, mit einer Donnerstimme; aber selbst seine Stimme kann nicht die Toten aufwecken – die geistliche Auferstehung ist das Werk der Gottheit allein. Wir haben Menschen gesehen, die von einem wahren Wirbelsturm schrecklicher Gedanken und ernster Empfindungen gepeitscht wurden; aber der heiße Wind ging in einer Stunde vorüber und hinterließ keinen Segen. Es ist kein Heil unter den Flügeln einer bloß natürlichen Buße, und ihre Wertlosigkeit kann durch ihre Vergänglichkeit bewiesen werden.

Das Gewissen ist mit Besserung zufrieden; die wahre Gnade ruht nie, bis sie ein Gefühl der Wiedergeburt hat. Möge jeder von uns Sorge tragen, daß wir eine wirkliche Trauer über die Sünde, ein tiefes Gefühl unserer natürlichen Verderbtheit, einen wahren Glauben an den Herrn Jesum haben und im wirklichen Besitze seines Geistes sind; sonst fehlen die Hauptelemente der Religion. Wenn das jetzt unser Gefühl ist – wenn wir jetzt nach Jesu verlangen, so können wir gewiß sein, daß er uns in Liebe geschlagen hat und uns zu seinen Füßen bringt. Wenn eine Seele unter dem Einfluß des Heiligen Geistes ist, so ist sie unersättlich in dem Verlangen nach einem Heilande; man könnte ebensowohl versuchen, ein Schiff mit Ehre zu füllen oder einen Korb mit Wasser, als eine wahrhaft entleerte Seele mit irgendetwas anderm, als dem Herrn Jesu. Hat deine Seele einen solchen Hunger, daß Träger ihn nicht befriedigen? Dürstest du, bis «deine Zunge an deinem Gaumen klebt», nach dem Wasser des Lebens? Bist du entschlossen, Christum zu haben, oder zu sterben? Dann sei getrost; stehe auf, er ruft dich; schreie zu ihm, er wird dich sicherlich hören.

Ferner meinen wir, daß ein trefflicher Prüfstein sich findet in der Länge der Zeit, welche diese Gefühle gedauert haben. Das Erwachen eines unerneuerten Gewissens geht bald vorüber und ist gewöhnlich nicht andauernd. Es ist ein akuter, aber kein chronischer Schmerz; nicht ein Teil des Menschen, sondern nur ein Zwischenfall in seiner Geschichte. Mancher Mann macht das Kompliment einer Träne, wenn die Gerechtigkeit an ihm wirkt; aber wenn die Träne abgewischt ist, folgt wieder Sonnenschein, und alles ist vorüber. Hast du, mein Leser, den Herrn erst seit einer kleinen Weile gesucht? Ich bitte dich, nimm es nicht als ausgemacht an, daß du unter dem Einfluß des Geistes bist, sondern bitte Gott, daß du wiederum vergissest, «wie du gestaltet bist». O ihr, deren vorübergehende Wärme nur wie das Knistern brennender Dornen ist, dies ist nicht das Feuer vom Himmel; denn diese herrliche Flamme ist ebenso ewig, wie ihr Ursprung, da sie von der Allmacht unterhalten wird! O ihr Biagsamen, die ihr bei der ersten Schwierigkeit zurückgeht, Kronen und Königreiche in den Räumen der Seligen sind nicht für euch! Eure lügenhaften Gelübde sind oft im Himmel gehört, daß die Gerechtigkeit euch finster anblickt. Wie habt ihr Gott gelogen, wenn ihr in der Stunde der Krankheit versprochen habt, euch von ganzem Herzen zu ihm zu wenden! Eure gebrochenen Versprechungen werden schnelle Zeugen wider euch sein, wenn Gott aus den Archiven der Vergangenheit die Denkzeichen eurer Verräterei hervorholen wird!

Was kann eurer ersten Erwägung würdiger sein, als die Worte Salomos: «Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben *ohne alle Hilfe*» (*Sprüche 29,1*). Es wird euch hart ergehen, meine Leser, wenn ihr oft heuchlerisch Reue gezeigt habt, und der Herr euch nun vor das Gericht führen wird. Ihr habt nicht die Entschuldigung der Unwissenheit; ihr könnt eure Schuld nicht mit Dunkelheit bemänteln; ihr kanntet eure Pflicht, aber ihr tatet sie nicht. Eure Gelöbnisse waren Betrug, eure Gebete ein Spott, ihr machtet falsche Versprechungen. Gewiß, eure eigenen Lippen werden «Amen» sagen zu dem Anathema, das euch «verflucht» nennen wird, und die Kammern eures Gedächtnisses werden von ihren mit Sünden befleckten Wänden den Urteilsspruch widerhallen: «Verflucht! verflucht! verflucht!»

Aber ist der bußfertige Leser schon eine zeitlang unter der Hand Gottes? Sind seine Eindrücke von Dauer gewesen? Bringen sie die Frucht wahrer Sehnsucht nach Jesu hervor? Dann möge er getrost sein. Der Strom, welcher nicht vertrocknet, ist der Strom Gottes; der Leuchtturm, welcher Wind und Wellen standhält, ist auf einen Felsen gegründet, und die Pflanze, welche nicht ausgerottet wird, hat unser himmlischer Vater gepflanzt. Der «steinigte» Hörer verlor sein Grün,

als die Sonne mit brennender Hitze aufgegangen war; aber wenn du mit einem redlichen und guten Herzen das Wort aufnimmst, das da ewiglich bleibet, so bist du einer von denen auf gutem Acker. Wenn das Licht lange in derselben Stellung bleibt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß es ein Irrlicht sei, aber wenn es beständig hin und her hüpfet, so weiß selbst der unwissende Bauer, daß es ein solches ist und nichts weiter. Wahre Sterne fallen nicht; Sternschnuppen sind keine Sterne, sondern Gase, die lange genug zusammen gehalten haben, und leuchten indem sie platzen. Flüsse, die wie der Kison, nur zeitweilig starke Strömung haben, mögen nützlich sein, ein eindringendes Heer fortzureißen, aber sie können das umliegende Land nicht fruchtbar machen; so kann ein zeitweiliges Sündengefühl ein Heer von Sünden zerstören, aber es ist nicht das Brunnlein, das die «Stadt Gottes fein lustig macht». Die Morgenwolke vergeht, weil sie nur eine Wolke ist, aber der Regen und der Schnee kehrt nicht leer zum Himmel zurück, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend. Wenn deine Seele voll Wünsche ist und Gebete und Tränen erzeugt, so haben wir Hoffnung für dich, daß Gott sein Wort von oben gesandt hat, in deinem Herzen zu wohnen.

Wenn wir alles Vertrauen verloren haben auf unser eignes Tun und unsre Fähigkeiten, dann ist in der Tat der Herr da. So lange wir im geringsten Grade an unserm eignen «Ich» auch hängen, haben wir Grund, dem Werk in unserm Innern zu mißtrauen. Der Geist Gottes ist ein demütigender Geist, und jeder Schlag, den der Heiland uns gibt, wird von der Stimme begleitet: «Dies ist gegen deine Selbstgerechtigkeit!» Ohne dieses Schlagen und Verwunden würden wir uns einbilden, daß wir etwas seien, während wir doch nichts sind; wir würden unsre Feigenblätter für so trefflich wie Hofkleider halten und unsre eignen schmutzigen Lumpen für so weiß, wie das fleckenlose Gewand Jesu. Hast du, mein Freund, gelernt, daß alles, was die Natur gesponnen, aufgetrennt werden muß, ehe die Gerechtigkeit Christi angezogen wird? Nimmst du nun wahr, daß die Natur keinen Balsam für die Heilung der Seele bietet? Wenn das, so sind die Einflüsse der Gnade Jesu deinem Herzen nicht fremd; aber wenn nicht, so sind deine Buße, deine Tränen, deine Seufzer nichts wert, da sie nichts als Schlacken und Kot sind vor den Augen des Herrn, der die Nieren prüfet. Das Ich ist die Fliege, welche die gute Salbe verdirbt, aber Jesus ist das Salz, welches den giftigsten Fluß reinigt. Von unseren eigenen Werken entwöhnt werden, ist das schwerste Entwöhnen. Nicht nur allen Gedanken an vergangenes Verdienst, sondern auch allen Hoffnungen auf künftige Tugenden abzusterben, ist ein Tod, der so schwer ist, wie der des alten Riesen, den «Großherz» erschlug. Und doch ist dieser Tod schlechterdings notwendig zum Heil, denn wenn wir nicht für alles außer Christo sterben, so können wir nie mit Christo leben.

Der fleischliche Bekenner Christi redet viel von Glauben, von Heiligung, von Vollkommenheit; aber hierin bringt er sich selbst als dem großen Urheber seines Heils Opfer dar; wie Pharao vor Alters schreibt er auf die Felsen: «Ich eroberte diese Regionen durch meine Schultern!» Aber nicht so der, welcher wirklich von dem Gott des Himmels gelehrt ist; er beugt sein Haupt und schreibt seine Befreiung ganz der Gnade des Bundesgottes Israels zu. Hieran kann dein Zustand geprüft werden: Ist das Ich vernichtet oder nicht? So kannst du am besten verstehen, wie es um deine Seele hinsichtlich des Gnadenwerkes steht. Das, was das Geschöpf aller Anmut entkleidet, was die stolze Schönheit verdirbt und den Ruhm der Selbstgenügsamkeit befleckt, ist von Jesu; aber das, was den Menschen erhebt, selbst wenn es dich sittlich, liebenswürdig und äußerlich religiös macht, ist vom Teufel. Fürchte nicht den Schlag, welcher dich auf den Boden wirft – je niedriger du liegst, desto besser; aber scheue das, was dich aufbläst und dich bis an den Himmel erhebt. Gedenke daran, daß der Herr gesprochen hat: «Und sollen alle Feldebäume erfahren, daß ich, der Herr, den hohen Baum erniedrigt und den niedrigen Baum erhöht habe, und den grünen Baum ausgedörret, und den dürren Baum grünend gemacht habe» (Hesekiel 17,24). Sei du immer einer von den niedrigen Bäumen, denn dann wird Jesus auf dich achten. Er stößt die Mächtigen von ihrem Stuhl, aber er erhebet die Sanftmütigen und Demütigen. Keine sind näher bei der Tür der Barmherzigkeit, als die, welche am weitesten von ihrer eigenen sind. Es ist ein gutes Zeichen einer hohen Gnadenflut, wenn der Sand unserer eigenen Gerechtigkeit bedeckt ist. Fasse Mut und

glaube, daß Christus dich lieb hat, wenn du keinen Mut für das Werk der Selbsterrettung hast. Aber hoffe nie, nie, daß ein frommes Benehmen, achtungswertes Verhalten und ein aufrichtiger Wandel dich vor Gott rechtfertigen wird.

Noch eins: *Wenn unsre schmerzlichen Gefühle uns zu einer völligen Entsagung der Sünde treiben, dann können wir hoffen.* Wie viele gibt es, die sehr fließend von einer tiefen Erfahrung, vom Verderben und von angeborener Sünde reden, und doch nie ihre bösen Wege verlassen! Aber wie vergeblich ist all ihr müßiges Geschwätz, während ihr Leben zeigt, daß sie die Sünde lieben und an Übertretung ihre Freude haben! Wer über vergangene Sünden trauert, wird doppelt sorgfältig sein, gegenwärtig jede zu vermeiden. Der ist ein Heuchler vor Gott, der von einem Werk im Innern spricht, wenn kein Werk im Äußern da ist. Die Gnade wird in ein sündiges Herz hineinkommen, auch wenn es sehr schlecht ist; doch wird sie nie Freundschaft mit der Sünde machen, sondern sofort beginnen, sie auszutreiben. Der hat ganz und gar das Wesen der göttlichen Gnade mißverstanden, der es für möglich hält, daß er daran teilhaben und doch ein Sklave der Lust sein kann, oder der Sünde erlauben, in seinem sterblichen Leibe zu herrschen. Die Verheißung lautet: «Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung» (Hesekiel 55,7); aber wir lesen kein einziges Wort des Trostes für den, der in seiner Missetat weiter geht. Obwohl der Hohe und Erhabene über einen verwundeten Sünder sich beugt, wird er es doch nie tun, solange die Waffen der Empörung noch in seiner Hand sind. «Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden» (Jesaja 48,22). Die Gerechtigkeit wird nie die Belagerung aufheben, einfach um unserer Schreie oder Versprechungen oder Gelübde willen; das Herz wird stets mit Schrecken umgeben sein, solange die Verräter innerhalb seiner Tore Schutz finden. Der Heilige Geist sagt durch den Mund des Paulus: «Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod. Siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seid betrübet worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirkt, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, daß ihr rein seid in der Sache» (2. Korinther 7,10-11). Das ist keine wahre Buße zum ewigen Leben, die nicht solche gesegnete Gefährten hat wie diese. Jesaja spricht: «Darum wird dadurch die Sünde Jakobs versöhnet werden, und der Nutz davon, daß seine Sünden weggenommen werden, ist der, daß er alle Altarsteine machet wie zerstoßene Kalksteine, daß keine Ascherabilder noch Sonnensäulen mehr bleiben» (Jesaja 27,9). Nicht eher kommt die Buße in das Herz, als bis jeder Götze und jeder Götzenaltar abgebrochen wird. Wen der Herr beruft, der wird wie Gideon den Altar Baals zerbrechen, das Ascherabild abhauen und den Farren als Brandopfer opfern; gleich dem Pinehas wird sein Spieß die Lüfte durchbohren, und wie die Kinder Levi auf das Geheiß des Mose wird er durch das Lager gehen und seine nächsten und liebsten Sünden erschlagen – seine Hand soll nicht schonen und sein Auge nicht bemitleiden: rechte Hände werden abgehauen werden und rechte Augen ausgerissen; die Sünde wird in Fluten göttlicher Traurigkeit ertränkt werden, und die Seele wird wünschen, frei zu sein von dem, was sie bis zum Abscheu hasset. Wie Thomas Scott sagt: «Dies ist der große Unterschied zwischen wahrer Buße und allem falschen Schein. Ob Menschen auch reichliche Tränen vergießen, die demütigsten Bekenntnisse ablegen und Geraubtes wieder erstatten; ob sie öffentlich ihre falschen Grundsätze widerrufen und eifrig in der Förderung wahrer Religion sind; ob sie die glaubwürdigsten Geschichten von Erfahrungen erzählen und behaupten, mit den herrlichsten Offenbarungen begnadigt zu sein; ob sie starkes Vertrauen haben, große Zuneigung, orthodoxe Meinungen, genaues Urteil und ausgedehnte Kenntnisse: dennoch, wenn sie nicht rechtschaffene Werke der Buße tun, so ist alles übrige nichts; sie sind noch in ihren Sünden. Denn der Baum wird an seiner Frucht erkannt, und ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ja, ob Kains Schrecken, Judas Bekenntnis und Wiedererstattung, Pharaos schöne Versprechungen, Ahabs Demütigung, Herodes Ehrfurcht vor dem Propheten, den er gern hörte und ihm in vielen Sachen gehorchte –, die Freude des Hörers auf dem steinigten Boden – zusammen mit Menschen- und Engelzungen, die Gaben der Wunder

und Weissagung und das Wissen aller Geheimnisse, alle in *einem* Menschen vereinigt wären, so würden sie nicht beweisen, daß er ein wahrhaft Bußfertiger sei, so lange die Liebe *einer* Lust ungetötet in seinem Herzen bleiben, oder das Handeln darnach in seinem Leben *erlaubt* würde.» Tue dir deshalb diese über alles wichtige Frage; Was empfindet mein Herz bei der Sünde? Hasse ich sie? Meide ich sie? Scheue ich sogar ihren Schatten? Entsage ich ihr aufrichtig, selbst wenn ich aus Schwachheit in sie hinein gerate? Sei versichert, wenn du nicht eine befriedigende Antwort auf diese Fragen geben kannst, so bist du noch sehr ferne vom Reiche Gottes; aber wenn du mit redlichem Herzen erklären kannst, daß du und die Sünde in Feindschaft sind, dann ist der «Weibessame» in deinem Herzen erzeugt, und die Hoffnung der Herrlichkeit wohnt da.

Gläubiger, die Stunde, wo die Scheidung zwischen uns und unseren Lüsten unterzeichnet ward, ist frisch in unserm Gedächtnis. Wir können uns freuen, daß wir jetzt unser Bündnis mit der Hölle aufgelöst haben. Aber o, wie viel danken wir der unumschränkten Gnade! denn wir hätten nie den Knoblauch und die Fleischtöpfe Ägyptens verlassen, wenn das Passahlamm nicht für uns geschlachtet worden wäre. Unser inwendiger Mensch freut sich sehr bei der Erinnerung an die Sünde, welche ewigen Krieg verkündigte zwischen der «neuen Kreatur in Christo Jesu» und der Sünde, welche zum Tode herrschte. Es war eine Nacht, die im Gedächtnis bleiben muß: wir gingen über den Rubikon – der Friede war gebrochen – alte Freundschaften hörten auf – das Schwert war gezogen und die Scheide weggeworfen. Wir waren befreit von der Macht der Finsternis und in das Reich des Sohnes Gottes gebracht; und hinfort dienen wir nicht mehr der Sünde, sondern was wir jetzt leben im Fleisch, das leben wir in dem Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet hat und sich selbst für uns dargegeben. Laßt uns bezeugen, daß wir niemals wußten, was es heiße, Frieden mit Gott zu haben, bis wir aufgehört hatten, mit der Sünde zu unterhandeln. Nicht einen Tropfen wahren Trostes empfangen wir, bis wir auf ewig den früheren Lüsten unsrer Unwissenheiten abgeschworen hatten; unser Mund war voll Wermut und Galle, bis wir unsre Missetat als ekelhaft und abscheulich hinausgeworfen hatten; aber jetzt, nachdem wir den Werken der Finsternis entsagt haben, da haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Wenn du, o Leser, die ersten dir hier vorgelegten Fragen befriedigend beantworten kannst, so ist deine Sache sicherlich in den Händen Jesu, deines Herrn; wenn du beständig deine Sünde beklagt, deinen eigenen Werken entsagt hast, und deinen Lüsten entflohen bist, so bist du kein anderer, als ein von Gott zur Gnade und Herrlichkeit Berufener. Sei gewiß, daß dein natürliches Gewissen nie zu einer solchen Höhe sich erheben kann; es mag die Oberfläche streifen, aber es kann nicht emporsteigen. Die bloße Natur hat nie Verachtung auf die menschliche Gerechtigkeit geschüttet und nie den Menschen von seinen Sünden geschieden. Es bedarf eines Starken, die Tore des Gaza unserer Selbstgenügsamkeit hinwegzutragen oder die Philister unserer Sünden bei Haufen zu erschlagen. Gott allein kann die Sonne unserer eigenen Vortrefflichkeit die nötigen Grade der Demut zurückgehen lassen, und er allein kann unsere Sünden heißen, auf immer stille stehen. Es ist Jesus, der geschlagen hat, wenn er mit einem Schlag dir deine Krone und mit einem andern deine Waffen genommen hat. Er ist gewohnt, Wunder zu tun, aber solche wie diese sind seine eigenen, besonderen Wunder. Niemand als er kann mit einem Stein zwei solche Vögel töten, wie unsere hochfliegende Gerechtigkeit und unsere niedrig kriechenden Lüste. Wenn Goliaths Haupt von seiner Schulter getrennt ist und sein Schwert aus seiner Hand gerissen, so ist der Sieger ohne Zweifel der Sohn Davids. Wir geben alle Ehre und allen Ruhm dem anbetungswürdigen Namen Jesu, dem Zerbercher, dem Heiler, unserm treuen Freunde.

3. Es kommt häufig vor, daß die Umstände, in welchen sich jemand zur Zeit seiner Bekehrung befindet, ernste Ursache geben zum Zweifel, ob die Schläge, die er fühlt, wirklich von Gott kommen. Es ist wohl bekannt, daß schwere Krankheit und die Aussicht auf den Tod eine Reue erzeugen, die der echten, göttlichen Traurigkeit so gleicht, daß die weisesten Christen durch sie irregeführt sind. Viele haben wir gesehen und gehört, welche die tiefste Zerknirschung über vergangene Schuld aussprachen und heftig um Erbarmen schrien mit Versprechungen der Besserung,

die scheinbar ebenso aufrichtig, wie ihre Bekenntnisse wahr waren – die lieblich von Vergebung, von Freude im Heiligen Geist redeten und von Entzückungen und wunderbaren Offenbarungen erzählten; und die sich doch mit all diesem als Heuchler erwiesen, indem sie bei erster Gelegenheit zu ihren alten Sünden und Torheiten zurückkehrten. Es widerfuhr ihnen nach dem Sprichwort: «Der Hund frisset wieder, was er gespien hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot» (2. Petrus 2,22).

Der fromme Booth schreibt: «Ich lege mehr Gewicht auf das Leben der Menschen, als auf ihren Tod. In allen Besuchen bei Kranken, die ich während einer langen Amtsführung gemacht habe, habe ich nie *einen* angetroffen, der von dem Rand des Grabes wieder zurückkehrte, und dann, wenn er nicht vorher schon ernstgesinnt gewesen war, seine Gelübde erfüllte und religiös wurde, obwohl der Anschein sehr dafür sprach, als er glaubte, daß er nicht wieder besser werden könnte.» Wir finden in einem wertvollen Werke auch folgende Tatsachen, die nur Proben sind von einer Menge, die man geben könnte: «Ein amerikanischer Arzt, dessen Frömmigkeit ihn dahin leitete, nicht nur für den Körper, sondern auch für die Seele seiner Patienten zu sorgen, erklärte, daß ihm in seiner Praxis hundert oder noch mehr Fälle vorgekommen wären von Personen, die im Angesichte des Todes anscheinend bekehrt worden waren, aber nachher wieder genasen. Von diesen allen wußte er nicht mehr als drei, die sich nach ihrer Wiederherstellung dem Dienste Christi gewidmet oder Beweise echter Bekehrung gegeben hatten.» Wenn alle diese gestorben wären, als sie es erwarteten, haben wir da nicht Ursache zu glauben, daß ihre Hoffnung auf den Himmel sich als furchtbare Täuschung erwiesen hätte?

Ein frommer englischer Arzt sagte einst, dass er ungefähr dreihundert Kranke gekannt hätte, die, als sie sich dem Tode nahe glaubten, ihrer Meinung nach zur Buße und zu einem seligmachenden Glauben geführt wären, die aber nachher wieder hergestellt seien. Die meisten stürzten sich bald nach ihrer Genesung wieder in die Torheiten und Laster der Welt. Wer wollte denn auf solche Bekehrungen vertrauen?

Solche Beispiele dienen als eine heilige Warnung für uns alle, damit wir nicht nur eine durch Schrecken verursachte Aufregung fühlen und die Flamme der Frömmigkeit ganz ausgelöscht finden, sobald die Ursache des Schreckens aufgehört hat. Einige von uns können ihre ersten ernstesten Gedanken auf das Krankenbett zurückführen, wo wir in der Einsamkeit unserer Kammer unsere Wege betrachteten und unsere Füße zu seinen Zeugnissen kehrten. Aber eben dieser Umstand war damals eine Quelle des Zweifels; denn wir sprachen zu uns selber: «Wird dies fort dauern, wenn meine Krankheit vorüber ist, oder wird meine Gleichgültigkeit zurückkehren, wenn ich wieder in die weltlichen Gefühle hineinkomme?» Möglicherweise ist unser Leser jetzt krank, und dies macht ihm Unruhe; laß uns dir hierdurch helfen. Natürlich ist der beste Beweis, den du von deiner Aufrichtigkeit haben kannst, der, welchen du erhalten wirst, wenn die Gesundheit zurückkehrt und du fest in dem Glauben an Jesus und in seiner Nachfolge bleibst. Die natürlichen Wunden, welche die Vorsehung schlägt, heilen bald nach Hinwegnahme der Rute, und die Torheit wird dadurch nicht aus dem Herzen gebracht; aber wenn Jesus um unsrer Sünde willen schlägt, so werden die Wunden noch schmerzen, auch wenn die Rute der Zucht hinweggenommen wird. Wir, die wir mehrmals falsche Buße taten, ehe wir uns wirklich zu dem lebendigen Gott kehrten, können jetzt die Hauptquelle unseres Irrtums sehen. Jeder Dieb liebt Ehrlichkeit, wenn er den Kerker ungemütlich findet; fast jeder Mörder wird bedauern, daß er einen Menschen getötet, wenn er im Begriff ist, für sein Verbrechen hingerichtet zu werden: hier ist der erste Punkt des Unterschiedes, den wir unsere Leser zu beachten bitten.

Die echte Buße entsteht nicht so sehr aus Furcht vor Strafe, als aus Furcht vor Sünde. Es ist nicht die Furcht vor der Verdammnis, sondern die Furcht vor dem Sündigen, welche den wahrhaft Gedemütigten nach Gnade schreien läßt. Zwar wirkt die durch die Drohungen des Gesetzes erzeugte Furcht vor der Hölle viel Grauen und Traurigkeit in der Seele; aber nicht die Hölle, die überaus schrecklich erscheint, sondern die Sünde, die überaus sündig und abscheulich wird, ist das eigentliche Werk der Gnade. Jeder vernünftige Mensch würde vor dem ewigen Brennen zittern,

besonders wenn er dem Grabe nahe ist, so daß die Hitze der Hölle ihn gewissermaßen schon sengt; aber nicht jeder Sterbende haßt die *Sünde* – nein, niemand tut es, wenn nicht der Herr an seiner Seele schon gearbeitet hat. Sage denn: Hassdest du am meisten die Hölle oder die Sünde? Denn wahrlich, wenn es keine Hölle gäbe, so würde der wirklich Bußfertige die Sünde nicht ein bisschen mehr lieben und das Böse nicht um ein bisschen weniger hassen. Möchtest du gern deine Sünde und den Himmel dazu haben? Wenn das, so hast du keinen einzigen Funken göttlichen Lebens in deiner Seele, denn ein Funke würde deine Liebe zur Sünde verzehren. Die Sünde ist für eine sündenranke Seele ein solches Übel, daß es kaum zu viel behauptet ist, wenn man sagt, daß ein wirklich Bußfertiger lieber die Pein der Hölle ohne seine Sünden leiden würde, als in die Seligkeit des Himmels mit ihnen eingehen, wenn so etwas möglich wäre. Sünde, *Sünde*, **Sünde** ist das verfluchte Ding, was die lebendige Seele haßt.

Ferner: *Eine errettende Buße wird sich am leichtesten zeigen, wenn unsere Gedanken sich am meisten auf himmlische Dinge richten.* Wenn unser Schmerz sich nur ergießt, wenn wir über das Schicksal der Gottlosen und den Zorn Gottes nachdenken, so haben wir Ursache, an der Echtheit desselben zu zweifeln; aber wenn Betrachtungen über Jesum, sein Kreuz, den Himmel, die ewige Liebe, die Bundesgnade, das Blut der Versöhnung und die volle Erlösung Tränen in unsere Augen bringen, so mögen wir uns freuen, daß wir göttliche Traurigkeit fühlen. Der durch den Heiligen Geist erweckte Sünder wird die Quelle seiner Traurigkeit nicht auf den mit Dornen bewachsenen Abhängen Sinais finden, sondern auf dem Rasenhügel Golgathas. Sein Ruf wird sein: «O Sünde, ich hasse dich, denn du ermordest meinen Herrn»; und sein Trauerlied über seinen gekreuzigten Erlöser wird in klagenden Worten sein:

*Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,*

*Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und deiner Martern ganzes Heer.*

Ihr, die ihr den Herrn liebet, stimmt unsrer Erklärung bei, daß die Liebe euch mehr geschmolzen hat, als der Zorn, daß die lockende Stimme euch mehr rührte, als der verdammende Spruch, und daß Hoffnung euch mehr antrieb als Furcht. Wir weinten am meisten, als wir unsern Herrn gekreuzigt, tot und begraben sahen. Er machte uns durch seine Blicke bitterlich weinen, während das strenge Antlitz des Mose uns zittern ließ, aber uns nie mit dem Bekenntnis unserer Sünden in den Staub niederwarf. Wir trauern, weil unsere Missetat wider ihn, wider seine Liebe, sein Blut, seine Gnade, sein Herz voll Freundlichkeit ist. Jesus ist der Name, welcher das hartnäckige Herz bezwingt, wenn es wirklich sich dem Evangelium unterwirft. Er ist der Stab, welcher Wasser aus dem Felsen bringt, er ist der Hammer, welcher den Felsen in Stücke bricht.

Ferner: *Wahre Buße macht das Gewissen überaus zart, so daß es bei der bloßen Erinnerung an die kleinste Sünde tiefen Schmerz empfindet.* Die natürliche Buße klagt über ein paar große Sünden, die besonders häßlich und schreiend gewesen sind – besonders wenn ein Prediger auf sie hinweist als Verbrechen der schwärzesten Art; aber wenn sie ein paar von diesen an dem Galgen des Bekenntnisses getötet hat, so ist sie zufrieden, ganze Heere weniger großer Sünden entrinnen zu lassen, ohne ihnen auch nur einen Vorwurf zu machen. Nicht so der, dessen Buße göttlichen Ursprungs ist – er haßt die ganze Rasse des Argen; wie Elia ruft er: «Laßt ihrer keinen entrinnen» (1. Könige 18,40); so sehr er nur vermag, will er jede Wurzel der Bitterkeit ausreißen und freiwillig keinen einzigen Verräter in seinem Busen beherbergen. Die geheimen Sünden, die alltäglichen Übertretungen, die leichten Irrtümer (wie die Welt sie nennt), die harmlosen Torheiten, die kleinen

Übertretungen, die Peccadilloes – alle diese werden zum Tode geschleppt werden, wenn der Herr das Herz mit dem Lichte seines Geistes durchsucht.

Jesus kommt niemals in die Seele hinein, um eine oder zwei Sünden auszutreiben, und auch nicht, um eine Schar Laster zu überwinden und eine andere freizulassen. Sein Werk ist vollkommen, nicht teilweise; seine Reinigungen sind vollständige Taufen; seine Läuterungen nehmen all unsere Schlacken hinweg und verzehren all unser Zinn. Er fegt aus dem Herzen sowohl den Staub wie die Götzen; er gestattet nicht einmal der unbedeutendsten Spinne der Lust, ihr Gewebe an den Wänden seines Tempels zu ziehen. Alle häßlichen Sünden und heimlichen Sünden, Sünden der Jugend und Sünden des Mannesalters, Begehungssünden und Unterlassungssünden, Sünden in Wort und Tat, Gedanken und Phantasie, Sünden gegen Gott oder gegen Menschen – alle werden sich verbinden wie eine Säule von Schlangen in der Wüste, um das eingeborne Kind des Himmels zu erschrecken; und es wird wünschen, den Kopf einer jeden zertreten zu sehen unter der Ferse des Zerstörers des Bösen, Jesu, des Weibessamens. Halte dich nicht für wahrhaft erweckt, bis du die Sünde in all ihrem Stadium verabscheust, vom Keim bis zur reifen Frucht, und in all ihren Schattierungen, von der gewöhnlich erlaubten Lust hinab zu dem offen und verabscheuten Verbrechen. Wenn du wirklich dem Bösen feind bist, wirst du jede Missetat, wenn sie auch von geringstem Grade ist, verabscheuen. Hüte dich, den Schrecken vor *einer* Sünde als Buße für alle zu rechnen.

Es gibt sicherlich andere Formen des Zweifels; aber unser Raum gestattet uns nicht, mehr zu nennen, und der Zweck dieses Buches erfordert nicht, daß wir mehr als die gewöhnlichsten Ursachen der Traurigkeit bei den Kindern Gottes besprechen. Wir bitten den Geist der Gnaden, die Person Jesu jedem geschlagenen Sünder zu offenbaren, seine Augen mit Augensalbe zu salben, damit er das Herz der Liebe sieht, welches die Hand der Züchtigung in Bewegung setzt, und jeden trauernden Sucher zum Kreuz zu führen, von wo herab stets Vergebung und Trost fließen.

Wir können indes unsere Bemerkungen nicht schließen, bis wir die Pflicht der Selbstprüfung eingeschärft haben, welche die wichtigste und zugleich die am meisten vernachlässigte aller religiösen Übungen ist.

Wenn wir denken, wie ernst die Entscheidung «*selig*» oder «*verdammt*» ist, so können wir nicht anders, als in unsre Leser dringen, so lieb ihnen ihre Seele ist, «sich selbst zu versuchen, ob sie im Glauben sind» (2. Korinther 13,5). O, erinnert euch, daß es bald zu spät sein wird, diese Frage zu entscheiden, da sie aufhören wird, eine Frage zu sein. Die Zeit für hoffnungsvolle Veränderungen und gnädige Entdeckungen wird vorüber sein; die einzigen Veränderungen werden noch schrecklichere Qualen sein, und Entdeckungen werden dann nur noch furchtbareres Grauen enthüllen. Wir wundern uns nicht, daß die Menschen ängstlich nach ihrem Zustande forschen; wir könnten uns mehr verwundern, daß die meisten so gleichgültig, so gänzlich sorglos für die Dinge des Himmelreiches sind. Es ist nicht unser Leib, unser Besitztum, unsre Freiheit, warum es sich hier handelt, es ist eine Sache von viel gewichtigerer Natur – unser ewiges Dasein im Himmel oder in der Hölle. Laßt uns genau unsere innersten Gefühle untersuchen; laßt uns erforschen, was für Menschen wir sind; laßt uns strenge unser Herz prüfen und lernen, ob wir richtig zu Gott stehen oder nicht. Laßt die gute Meinung unsrer Mitmenschen uns nicht irreführen, sondern laßt uns selber forschen, damit es uns nicht geht wie dem Seefahrer, der seine Beutel von jemand kaufte, der sie mit Steinen füllte statt mit Schiffszwieback, und der sich nun, da er des Kaufmanns Wort vertraut hatte, mitten auf dem Ozean ohne Nahrung befand. Doch wenn gute Menschen uns sagen, daß wir unrecht tun, so laßt uns ihre Meinung nicht verachten, denn es ist leicht, uns selbst zu täuschen. Der war nicht weit von der Wahrheit, der sagte: «Wir streben so sehr, unser Herz vor uns selber zu verbergen, wie vor andern, und immer mit mehr Erfolg; denn wenn wir unsre eigne Sache entscheiden, so sind wir Richter und Geschworene und Henker zugleich; und wo Sophisterei den ersten nicht überwinden oder dem zweiten nicht schmeicheln kann, da ist die Selbstliebe immer bereit, das Urteil unwirksam zu machen, indem sie den dritten besticht, eine Bestechung, die in diesem Falle nie mißlingt, weil stets gezahlt wird, was der Forderung

entspricht.» Da wir so leicht uns täuschen, laßt uns um so wachsammer sein, um so ernstlicher auf jede Warnung und jeden Tadel achten, damit wir nicht vielleicht gerade die Warnung, die uns unsere Gefahr hätte zeigen können, geringschätzen. Viele Kaufleute werden dadurch ruiniert, daß sie ihre Bücher vernachlässigen; wer aber häufig seine Rechnungen prüft, der kennt seine Lage und meidet Dinge, die waghalsig oder verderblich sein würden. Kein Schiff scheiterte je durch zu große Sorgfalt des Kapitäns beim Messen der Längen- und Breitengrade; aber die klagende See legt trauriges Zeugnis ab vom dem Geschick sorgloser Seefahrer, die ihre Seekarte vergaßen und leichtfertig auf Felsen zusteuerten, die kluge Vorsicht leicht vermieden hätte.

Laßt uns nicht schlafen, wie andere tun, sondern uns aufraffen zur beharrlichen Wachsamkeit durch die ernste Erwägung, daß, wenn wir am letzten Ende uns über den Zustand unserer Seele geirrt haben, der Irrtum nie wieder gut gemacht werden kann. Wenn eine Schlacht verloren ist, hofft der Befehlshaber, durch einen künftigen Sieg das Verlorene wieder zu gewinnen; aber wenn wir in dem Kampf des Lebens nicht gesiegt haben, so ist unsere Niederlage auf ewig. Der bankrotte Kaufmann muntert sich auf mit der Aussicht, wieder einen Handel anzufangen –, das Geschäft kann noch gedeihen, ein gutes Auskommen mag noch erworben werden, und selbst der Reichtum mag sich herablassen, sein Haus mit seinen verborgenen Schätzen zu füllen; aber wer in der andern Welt sich bankrott findet ohne Gott, ohne Christus, ohne Hoffnung, muß auf ewig arm bleiben und mit Bettlerlippen hoffnungslos schmachten nach dem Gut eines armen Wassertropfens, seine brennende Zunge zu kühlen. Wenn das Leben der Ungerechten vorbei ist, so ist alles vorbei – wo der Baum fällt, da muß er auf ewig liegen; der Tod ist das Medusenhaupt, das unsern Zustand versteinert – wer unheilig ist, der wird unheilig bleiben; wer ungerecht ist, der muß ungerecht bleiben. Wenn nur die entfernteste Möglichkeit da wäre, unsere gegenwärtigen Irrtümer in einem künftigen Zustande des Daseins zu berichtigen, so möchten wir einige Entschuldigung für oberflächliche und seltene Prüfung haben; hiervon kann indes nicht die Rede sein, denn die Gnade wird begrenzt durch das Grab. Wenn wir in Christo sind, so soll alles, was der Himmel an undenkbarer Seligkeit, an unbegreiflicher Herrlichkeit, an unaussprechlichem Entzücken kennt, unser sein; aber wenn der Tod uns außer Christo findet, so müssen Grausen, das alles Denken übersteigt, Schrecken, wie die Verzweiflung sie nicht träumen kann, und Qualen, wie das Elend sie nicht erraten kann, unser trauriges, verzweifelttes Geschick sein. Wie voll Zittern ist der Gedanke, daß große Mengen, die sich zu Christo bekannten, jetzt in der Hölle sind, obgleich sie, wie wir selber, einst einen guten Namen trugen und hofften, wie andere es von ihnen sagten, daß sie für die Seligkeit reiften, während sie zum Schlachten gemästet wurden und sich vor dem Todesstreich mit dem Becher der Täuschung betäubten, und die ganze Zeit über träumten, daß sie von «dem reinen Wein, darinnen keine Hefen sind», tranken. Gewiß, unter den Verdammten werden keine entsetzlicher in den Flammen gequält, als die, welche erwarteten, in den goldenen Gassen zu wandeln, aber sich in die äußerste Finsternis geworfen fanden, wo Weinen und Heulen und Zähneknirschen ist. Je höher die Zinne, von der wir fallen, desto fürchterlicher wird unser Fall sein. Kronenlose Könige, bettelnde Fürsten und verhungerte Adelige sind um so bemitleidenswerter wegen ihrer früheren Größe und ihres Reichtums: so werden auch gefallene Bekenner einen traurigen Vorrang der Verdammung haben, eben darum, weil sie einst für «reich und gar satt» galten. Wenn wir die große Menge unredlichen Bekenntnisses in unserer Zeit betrachten, die wie eine glatte, aber seichte See kaum die Felsen der Heuchelei verbirgt – wenn wir überblicken, wie viele unter den Hervorragendsten in der Kirche kürzlich in beklagenswerter Weise gefallen sind, so möchten wir unsere Stimme gleich einer Posaune erheben und mit unserer ganzen Kraft alle Menschen bitten, sich zu vergewissern, daß ihr Vertrauen auf dem rechten Grunde ruht, damit nicht eine plötzlich hereinbrechende gänzliche Zerstörung ihnen zeigt, daß ihr Leben auf einem Sandgrund geruht hat und daß es zu spät ist für irgendetwas anderes, als Verzweiflung.

O, du Zeitalter des Bekenntnisses, lege dich in den Schmelztiegel! O Welt von Beobachtern der Formen, hüte dich, daß du nicht die Form annimmst und den Geist verwirfst! O Leser, laßt uns alle eine gründliche Prüfung unseres eigenen Willens vornehmen!

*Wer bin ich? eine große Frage!
 Allwissender, wie schwer für mich!
 Gib, daß ich mir die Wahrheit sage;
 Nur eitle Toren schmeicheln sich;
 Von wahrer Weisheit bleibt entfernt,
 Wer sich nicht selbst recht kennen lernt.*

III.

Wir schließen nun unser Kapitel mit der dritten Bemerkung: *Die Schläge unseres Herrn Jesu meinen es gut.* Hier wird der Beweis ganz unnötig sein, aber wir glauben, Nachdenken darüber wird uns Nutzen bringen. Ach, Brüder, als wir unter der züchtigenden Hand Jesu waren, hielten wir ihn für grausam; denken wir jetzt so schlecht von ihm? Wir meinten, er wäre zornig auf uns und würde unversöhnlich sein; wie ganz unbegründet haben sich unsere Vermutungen erwiesen! Der reiche Nutzen, den wir jetzt durch das tiefe Pflügen unseres Herzens ernten, ist an sich genug, uns mit der Strenge des Verfahrens auszusöhnen. Köstlich ist der Wein, der in der Kelter des Sündengefühls ausgepreßt wird; rein ist das Gold, das aus den Minen der Buße gegraben wird; und glänzend sind jene Perlen, die in den Höhlen tiefer Traurigkeit gefunden werden. Wir hätten nie solche tiefe Demut gekannt, wenn er uns nicht gedemütigt hätte. Wir wären nie so frei geworden von fleischlichem Vertrauen, wenn er nicht durch seine Rute das Verderben und die Krankheit unseres Herzens enthüllt hätte. Wir hätten nie gelernt, die Verzagten zu trösten und die Schwachen zu stärken, hätte er nicht unser Gelenk verrenkt und uns hinkend gemacht. Wenn wir irgendwelche Macht haben, die Müden zu trösten, so ist sie die Folge unserer Erinnerung an das, was wir einst litten –, denn hier liegt unsere Fähigkeit, mitzufühlen. Wenn wir jetzt mit Verachtung auf die Prahlereien des eitlen, dünkelfhaften Menschen blicken können, so ist es, weil unsre eigene gerühmte Stärke uns ganz im Stich ließ und uns verächtlich in unseren eigenen Augen machte. Wenn wir jetzt mit heißem Verlangen für die Seelen unserer Mitmenschen beten können und insbesondere, wenn wir eine mehr als gewöhnliche Leidenschaft für die Errettung der Sünder fühlen, so müssen wir diese in nicht geringem Grade dem zuschreiben, daß wir wegen der Sünde geschlagen worden sind und deshalb, da wir die Schrecken des Herrn kennen, uns gezwungen fühlen, die Menschen zu überreden. Der unverdrossen arbeitende Pastor, der glühende Prediger, der eifrige Evangelist, der treue Lehrer, der mächtige Fürbitter können alle die Entstehung ihres Eifers auf die Leiden zurückführen, die sie für ihre Sünde erduldeten und auf die Kenntnis, die sie dabei von der bösen Natur derselben erlangten. Wir haben immer die schärfsten Pfeile aus dem Köcher unserer eigenen Erfahrung gezogen. Wir finden keine Schwertklingen von so echtem Metall, als die, welche in dem Ofen der Seelennot geschmiedet sind. Aarons Rute, die blühte, trug nicht halb so viel Frucht wie die Rute des Bundes, die auf den Rücken jedes erwählten Gotteskindes gelegt wird; dies allein kann uns dem Heiland ewig dankbar machen für seine Liebesschläge.

Wir mögen einen Augenblick bei einem anderen Gedanken verweilen, wenn wir uns an unsere tiefe Verderbtheit erinnern. Wir finden in unserem Innern eine starke und tiefgewurzelte Neigung für die Welt und ihre sündlichen Vergnügungen; unser Herz erinnert sich noch immer leicht, und unsere Neigungen kleben noch an den Dingen hienieden. Können wir uns denn wundern, daß es eines scharfen Messers bedurfte, um uns zuerst von unsern Lüsten zu trennen, die uns damals so teuer wie die Glieder unseres Leibes waren? Eine so schlimme Krankheit konnte nur durch

häufiges Nehmen bitterer Arznei geheilt werden. Laßt uns die Sünde verabscheuen, die ein so hartes Verfahren notwendig machte, aber laßt uns den Heiland anbeten, der das Kind um seines Schreiens willen nicht verschonte. Wenn unsere Sünde wie der Ysop an der Mauer gewesen wäre, so hätte unsre eigne Hand sanft die Wurzel abschneiden können; aber da sie hoch wie eine Zeder des Libanon geworden war und fest an ihrem Platze stand, so konnte nur die allmächtige Stimme Jehovas sie zerbrechen; wir wollen darum nicht klagen, daß der Donner so laut ist, sondern uns freuen, daß unsere Sünde überwältigt ist. Wird der Mann, der in einem brennenden Hause schläft, gegen seinen Erretter murren, weil er ihn zu hart in seinem Bette geschüttelt hat? Würde der Wanderer, der am Rande eines Abgrundes geht, den Freund tadeln, der ihn aus seiner Träumerei aufweckte und ihn vom Verderben rettete? Würden nicht die härtesten Worte und die rauheste Behandlung willig als Schläge der Liebe und Warnungen der Zuneigung anerkannt werden? Und vor allem, wenn wir diese Dinge im Lichte der Ewigkeit ansehen, wie gering sind die leichten und zeitlichen Trübsale, verglichen mit dem Geschick, dem wir dadurch entgehen oder der Seligkeit, die wir einst dadurch erlangen! Wenn wir uns hinstellen, wo unsere Ohren den Jammer der Verlorenen hören können, wo unsere Augen trauern beim Anblick der schrecklichen Qualen der Verdammten – wenn wir einen Augenblick lang die bodenlose Tiefe des ewigen Elends betrachten mit all ihren Entbehrungen und ihrer Verzweiflung – wenn wir erwägen, daß wir zu dieser Stunde selber dieses Geschick hätten erdulden können – gewiß, dann ist es leicht, den Schmerz unseres Sündenbewußtseins zu übersehen und mit aller Aufrichtigkeit die Hand zu loben, die uns errettet. O Hammer, der unsere Ketten zerbrach, wie können wir schlecht von dir denken! O Engel, der uns an die Seite schlug und uns aus dem Gefängnis führte, können wir anders, als dich lieben? O Jesus, unser glorreicher Befreier, wir wollen dich lieben, dir leben und für dich sterben, da du uns geliebet hast und diese Liebe in deinem Leben und deinem Tode bewiesen hast. Nie können wir dich für unbarmherzig halten, denn du warst barmherzig streng. Wir sind gewiß, daß kein Schlag zu schwer war und keine Wunde zu schmerzlich. Treu warst du in all deinem Tun, und unsere Gesänge sollen dich erheben, selbst wenn du unserm verwundeten Geiste Seufzer auspreßtest. Und wenn unsere Seele zu deinem Throne des Lichtes fliegen wird, so soll, wenn auch in den unaufhörlichen Hallelujas deine Güte und Freundlichkeit die höchsten Töne in Anspruch nehmen wird, doch unter den Hosiannas des Entzückens der Psalm «der Erinnerung» gehört werden, der unser Lob erklingen läßt für die Rute des Bundes und die Hand der Züchtigung.

An den unbekehrten Leser

Freund –, in diesem Kapitel hast du dich von dem Christen getrennt. Du konntest mit ihm gehen, während er Jesum nicht achtete, aber nun, da Christus begonnen hat, das Gewissen seines Kindes zu verwunden, so sagst du ihm Adieu und rühmst dich stolz, daß du nicht einer von so elendem Charakter bist. Desungeachtet trenne ich mich schwer von dir, ehe ich noch einmal mit dir geredet habe.

Du hältst es für einen Segen, frei von den soeben beschriebenen traurigen Gefühlen zu sein, aber laß mich dir sagen, es ist dein Fluch – dein größter, tödlichster Fluch, daß solche Trauer über deine Schuld dir etwas Fremdes ist. An dem Tage, wo der Richter des Himmels und der Erde die Spreu von dem Weizen scheiden wird, wirst du sehen, wie schrecklich es ist, ein unwiedergeborener Sünder zu sein. Wenn die Flammen der Hölle dich ergreifen, so wirst du vergeblich gerade dieses Gefühl wünschen, das du jetzt verspottest. Es wird nicht alles ein Maientag für dich sein; deine Todesstunde ist so gewiß wie die irgendeines andern, und dann wird ein Besserer als ich dich von deinem Irrtum überzeugen. Lache nicht über weinende Seelen, halte nicht dafür, daß sie in bejammernswertem Zustande sind; denn traurig wie er scheint, ist er nicht halb so traurig wie der

deinige, und es ist nicht einer unter all den seufzenden Bußfertigen, der eine Stunde lang mit dir tauschen möchte. Ihr Kummer ist größere Freude, als deine Fröhlichkeit; dein Lachen ist nicht so süß, wie ihr Seufzen. Außerdem gedenke daran, daß die, welche jetzt in solcher Finsternis sind, bald das Licht sehen werden; aber du wirst bald in zunehmender und unaufhörlicher Finsternis wandeln. Ihre Schmerzen sollen ein Ende haben; deine haben noch nicht begonnen und wenn sie begonnen haben, so werden sie kein Ende kennen. Ihre Traurigkeit ist eine *hoffnungsvolle*; dein Schmerz wird ein *hoffnungsloser* sein. Ihre Züchtigung kommt von einem liebenden Jesus; deine wird von einem zornigen Gott herrühren. Das gewisse Ende der ihrigen ist **ewige Seligkeit**; der deinigen **ewige Verdammnis**. O, bedenke einen Augenblick; möchtest du lieber schmerzloses Absterben haben und umkommen oder Schmerz in deinen Wunden fühlen und dann Heilung empfangen? Möchtest du lieber in einem Kerker verfaulen, als dich stoßen, indem du die Mauer erkletterst, um zu fliehen? Gewiß, du würdest lieber alles dulden, als verdammt werden; und ich bitte dich, dies als Wahrheit anzunehmen, daß du dich entweder bekehren mußt oder ins Verderben gehst; du mußt entweder hier Tränen der Buße vergießen oder vergeblich nach einem Tropfen Wasser schreien in jenem Abgrund, der mit unauslöschlichem Feuer brennt. Was sagst du hierzu? Kannst du das ewige Brennen ertragen? Ach, sei nicht wahnwitzig, ich bitte dich. Warum wolltest du dich ins Verderben stürzen? Was für Gutes wird daraus kommen, wenn dein Blut vor deine eigne Tür gelegt wird? Hast du nicht gesündigt? Warum hältst du es denn für töricht, Buße zu tun? Hat nicht Gott seinen grimmen Zorn dem gedroht, der in seiner Missetat fortlebt? Warum denn diejenigen verachten, welche durch die Gnade bekehrt und deshalb gezwungen sind, dich zu bitten, daß du dich von dem Irrtum deiner sündigen Wege abkehrst? Möge der Herr deinem Wahnwitz noch zur Zeit ein Ende machen und dir Buße geben.

Predigt von C.H.Spurgeon
Schläge der Liebe

-

Aus *Die Heiligen und ihr Erlöser*
Verlag der Stadtmission Witten